

Sehr geehrte Besucher,
werte Klienten!

Mit **„Denn wir wissen nicht, was wir tun“** übertitelte ich meinen Juni-Newsletter, der sich offen und schonungslos mit den Ursachen und den kaum vorstellbaren Dimensionen dieser Finanz- und Währungskrise auseinandersetzt. Bei Interesse können Sie diesen **Newsletter** (wie alle vorherigen auch) unter Publikationen abrufen (sollten Sie aber heute nicht gut drauf sein, dann lassen Sie es lieber, denn die Lektüre könnte Ihnen Ihre Laune noch weiter vermiesen).

Ich will nicht in das nun wieder allerorten hörbare zweckoptimistische Gejohle einstimmen (ist allerdings notwendig, um die Konsumenten und Unternehmer bei Laune zu halten und die Horrorvision eines neuerlichen Wirtschaftseinbruchs zu bannen), sondern objektiv sein: von einer Überwindung dieser Finanzkrise sind wir noch weit entfernt, wohingegen sich die wirtschaftliche Situation in Mitteleuropa wieder gebessert hat. Das darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir heuer primär durch die starke Konjunktur in den Schwellenländern wieder ein globales Wirtschaftswachstum verzeichnen werden. Das entfesselte **„Monster Finanzmarkt“** treibt weltweit noch immer sein Unwesen und sorgt für schwere Verwerfungen im globalen Finanz- und Währungssystem. In diesen ist wiederum die Hauptursache für die meisten realwirtschaftlichen Probleme zu sehen.

Die seitens der Politik seit dem Ausbruch der aktuellen Krise im Jahre 2008 gesetzten **Maßnahmen** sind zur Lösung der anstehenden und gewaltigen Probleme noch **völlig unzureichend**, teilweise sogar kontraproduktiv. Wenn es allerdings nicht gelingt, die Ursachen dieser schweren Krise zu beseitigen, dann müssen wir so lange mit mindestens ebenso schweren Folgekrisen rechnen, bis sich Wirtschaft und Finanzmarkt wieder im Lot befinden.

Dabei sind die Marktmechanismen relativ einfach und logisch. Rückblickend ist es jedem vernunftbegabten Erdenbürger völlig unverständlich, welcher Teufel die Staatenlenker geritten und veranlasst hat, diese Grundsätze konsequent zu missachten, zumal man aus leidvoller Erfahrung bereits weiß und wusste, mit welchen Konsequenzen zu rechnen ist. Denn was für jeden von uns gilt, gilt auch für den Staat:

- Man kann nicht endlos über seine Verhältnisse leben und folgenlos Schulden durch neue Schulden finanzieren.

- Man kann nicht Unsummen von neuem Geld in die Märkte pumpen und erwarten, dass der Wert dieses Geldes trotzdem gleich bleibt.

- Man kann die Marktgesetze nicht ad infinitum ignorieren und glauben, diese durch staatliche Regulierungen, Steuern usw. ‚biegen‘ und damit die reibungslose Funktion des Marktes aufrecht erhalten zu können.

- Man kann einen weitestgehend gesättigten Markt nicht ungestraft weiter aufblähen. Eine Wirtschaft kann nur dann problemlos funktionieren, wenn Dinge produziert werden, nach welchen Nachfrage besteht, die also auch gekauft werden.

Das klingt doch für jeden plausibel, oder? Offensichtlich aber nicht für Politiker, Bankdirektoren und Wirtschaftskapitäne.

Wir dürfen jedenfalls alle gespannt sein, wie es weitergeht und welche Sanierungswege nun eingeschlagen werden. **Klar ist, dass ohne Entschuldung und Reduktion der Geldmenge unser Währungssystem nicht wieder in den Griff zu bekommen ist.** Auf die Frage, wie man das in einem demokratischen Staatengefüge anstellen könnte, fehlen die praktikablen Antworten und so spielt die Politik wieder einmal auf Zeit, versucht gute Stimmung zu machen und hofft...

Da über Banken und den hochverschuldeten Industriestaaten das Damoklesschwert schwebt, muss auch die Sicherheit von Sparbüchern, Bank- und Staatsanleihen sowie Garantieprodukten kritisch hinterfragt werden. Denn spätestens seit dem Konkurs von Lehman Brothers wissen wir, dass es keine 100% sicheren Kapitalgarantien mehr gibt. Auch sollten Sie immer im Auge behalten, dass in Zeiten niedriger Zinsen und hoher Staatsverschuldung festverzinsliche AAA-Staatsanleihen ihren Status als risikofreie Anlageklasse verlieren. Finden Sie es also wirklich eine gute Idee, einer Organisation Geld zu borgen, die schwerste strukturelle und finanzielle Probleme hat und Ihnen so gut wie keine Zinsen zahlt?

Indem Sie Ihr Geld aufs Sparbuch legen oder in eine klassische Versicherungspolizze (Gelder werden hauptsächlich in Staatsanleihen investiert) einzahlen, tun Sie aber genau das.

Im aktuellen Umfeld muss jeder, mehr denn je, das grundlegende **Anlageprinzip der breiten Risikostreuung beachten**, wenn ihm sein Geld lieb ist. Denn nur durch Verteilung des Vermögens auf möglichst viele Anlageklassen, Produkte und Währungen lässt sich das Gesamtrisiko reduzieren, insbesondere natürlich durch Investition in **krisis-resistente Sachwerte**, wie Immobilien, Beteiligungen verschiedenster Art (alternative Energien!), Edelmetalle, Rohstoffe, ja auch in einige substanzhaltige Aktien.

Für den ebenfalls notwendigen Bestand an liquiden Mitteln, also Vermögensteilen, die bei Bedarf jederzeit zu Bargeld gemacht werden können, bieten sich auch für weniger risikofreudige Investoren **aktiv gemanagte, vermögensverwaltende Mischfonds** an. Da ist Ihr Geld länderübergreifend gestreut und Sie haben kein Klumpenrisiko. In unserer schnelllebigen Zeit mit dementsprechend hohen Volatilitäten an den Märkten ist es zum Schutze von Vermögen unerlässlich geworden, aktive und massiv EDV-technisch unterstützte Managementsysteme einzusetzen. Computer zeigen keine Gefühle, sondern messen. Sie lassen sich daher nicht von den vielen Negativmeldungen bei ihren Investmententscheidungen beeinflussen. Die wichtigen Analyse- und Handelsprogramme der Fondsgesellschaften zerpflücken den Markt, diagnostizieren die Trends, die Trendstärke, das Marktumfeld, berechnen das Anlagerisiko, setzen Stop-Loss-Orders u.v.a.m. Es sind also de facto Computer mit ausgefeilten Programmen, die dann - oft ohne Einmischung eines Fondsmanagers - die Kauf- bzw. Verkaufsentscheidungen treffen. Die so konzipierten Investmentfonds der neuen Generation können damit auch in kurzen Aufschwungphasen an Kursgewinnen partizipieren und in schwierigen Marktphasen sofort in Bargeld umschichten, um Kursrückgänge weitestgehend zu vermeiden. Man wird natürlich nur jene Fonds auswählen, die im Crash-Jahr 2008 und Aufholjahr 2009 beweisen konnten, dass sie auch halten, was sie versprechen.

Die **Zeiten des Aussitzens von Aktienkursverlusten sind jedenfalls definitiv vorbei**. Diese Strategie hat den meisten Investoren über die letzten zehn Jahre Verluste beschert und angesichts der massiven und oben aufgezeigten Probleme an den Finanzmärkten dürften die hohen Kursschwankungen auch in den nächsten Jahren anhalten. Unter diesen Umständen lässt sich längerfristig nur mehr dann eine attraktive Anlagerendite erzielen, wenn Investments zu keinem Zeitpunkt zu stark an Wert verlieren und daher keine langen Kurserholungsphasen notwendig sind. Mit selektierten aktiv gemanagten Mischfonds kann eben diese Strategie erfolgreich umgesetzt werden, wodurch - entgegen der landläufigen Meinung - mit diesen Fonds à la longue bessere Ergebnisse zu erwarten sind als mit Aktienfonds.

Und noch etwas sollten Sie bedenken: die Stimmung und die Situation ist nicht überall so kritisch wie in den USA und Europa. **Legen Sie Ihre ethnozentrische Brille ab!** In vielen Ländern der Welt herrscht Aufbruchstimmung, ist ein großer Nachholbedarf gegeben und brummt der Wirtschaftsmotor unvermindert stark. Dort, in den Entwicklungs- und Schwellenländern, wird in den nächsten Jahren die Musik gespielt und dementsprechend groß sind dort auch die Investmentchancen, die Sie nutzen sollten bzw. durch aktiv gemanagte Mischfonds genützt werden.

Vergessen Sie auch nicht, dass jede Krise auch Chancen birgt. Für einige innovative Unternehmen in den Industrieländern ist gerade die Krise der Nährboden, den sie für Wachstum benötigen. Denken Sie beispielsweise nur an Unternehmen, die Technologien zur Einsparung von Energie und zur Erzeugung von Alternativenergien entwickeln, in die Infrastruktur investieren oder auch an solche, die im pharmazeutisch-medizinischen Bereich tätig sind. Die Beteiligung an diesen Unternehmen über einen Private Equity Fonds ist sehr erfolgversprechend (s.u.a. MIG-Fonds).

*Es gibt also sehr wohl lohnende Investmentchancen, doch muss man heute - im Unterschied zu wirtschaftlichen Boomzeiten - bei der Strukturierung eines Portfolios gezielter, vorsichtiger und sorgfältiger vorgehen sowie den **Grundsatz der breiten Anlagenstreuung** durch Diversifikation noch stärker berücksichtigen, wenn man langfristig Erfolg haben und **keine schweren Verluste** erleiden möchte.*

Kontaktieren Sie mich telefonisch unter 02236/45074 oder per Mail unter office@weinberger-vif.at, damit ich Sie dabei unterstützen kann.

Ihr

Stephan Weinberger

[Hinterbrühl, Oktober 2010]